

» Ich möchte als Mensch menschlicher werden. «

Cecily Corti, Gründerin und Leiterin des Obdachlosenheimes VinziRast-CortiHaus, spricht über ihr Leben, ihre Arbeit mit Obdachlosen und ihre spirituelle Entwicklung.

ELISABETH RIEDL, CHRISTINA PIERINGER, Fotos: VERENA HOCHLEITNER

Wie sind Sie als gut situierte Frau, sozusagen als Mitglied des satten Bürgertums, in die Lage gekommen, ein Obdachlosenheim zu betreuen?

Cecily Corti: Ehrlich gesagt, als Mitglied des satten Bürgertums habe ich mich nie gefühlt. Seit meiner Kindheit haben wir immer sehr einfach gelebt. Aber sicherlich habe ich die letzten 40 Jahre keine materielle Not gelitten.

Zu Ihrer Frage: So eine Entscheidung ist wohl das Ergebnis eines Reifungsprozesses. Meine Kinder waren erwachsen, mein Mann seit über 10 Jahren tot. Über viele Jahre war da eine Sehnsucht, vom Leben, vom Lebendigkeit mehr zu erfahren, den Blick zu erweitern. Und zudem bin ich überzeugt, dass wir als Teil dieser Welt natürlich auch Anteil daran haben, was hier geschieht, also hat alles, was wir tun, auch Wirkung in dieser Welt – egal, wie klein der Raum ist, in dem wir wirken. Ich bin also nicht ohnmächtig oder gar gelähmt dem Geschehen in unserer Welt ausgesetzt.

Für gewöhnlich würde jemand wie Sie einen Charity-Abend geben oder Fundraising für Obdachlose betreiben. Sie stehen aber mit ‚aufgekrempten Ärmeln‘ mitten in der VinziRast und schieben hier mehrmals die Woche Nachtdienste.

Hier stellen wir uns einer Wirklichkeit, die wir normalerweise zu vermeiden suchen. Das interessiert mich, hat mich immer interessiert. Wie extrem kann ein Schicksal sein, was macht es mit dem Menschen, was macht es mit mir? In dieser ehrlichen Konfrontation kann Heilung geschehen, in mir und in meinem Gegenüber. Dies ist natürlich nur in einer Atmosphäre des Re-

spekts und des Vertrauens möglich, darum bemühen wir uns in der VinziRast.

Welchen Stellenwert haben Meditation und Spiritualität in Ihrem Leben?

Mitte der 80er Jahre begann ich eine Therapieausbildung, in der das Sitzen in der Stille ein zentraler Aspekt war. Mit dieser Ausbildung verbunden war natürlich auch eine sehr fundierte Selbsterfahrung. So hatten diese Jahre eine nachhaltige Wirkung auf mein Leben.

Als Zen-Schülerin gehört die tägliche Meditation auch heute noch zu meinem Alltag.

Nach Jahren der therapeutischen Arbeit mit Gruppen und Einzelpersonen wurde der Wunsch immer stärker, mich mit Menschen auseinanderzusetzen, die nicht einem doch mehr oder weniger privilegierten Personenkreis angehören. Durch Zufall lernte ich eine beeindruckende Frau kennen, die in Paris auf sehr ungewöhnliche Weise ein Frauenhaus gründete und leitete. Sie gab mir die Gelegenheit, dort mehrere Monate mitzuarbeiten. Außerdem übte das Buch des amerikanischen Zen-Meisters Bernard Glassman ‚Zeugnis ablegen‘ gerade in dieser Zeit großen Einfluss auf mich aus. Er beschreibt darin unter anderem seine Erfahrungen mit Obdachlosen in New York.

Hat Sie die Tätigkeit in der VinziRast je an Ihre persönlichen Grenzen gebracht?

Ja, sicher. Aber nicht so, wie man das vielleicht vermuten würde. Wir sind ja täglich mit unvorhergesehenen Situationen konfrontiert, die uns alle sehr fordern. Das ist ein ständiger Lernpro-



CECILY CORTI

zess. Etwas anderes ist aber die Leitung eines inzwischen doch ziemlich stark gewachsenen Werkes mit fast 60 ehrenamtlichen Mitarbeitern, wunderbaren, sehr einsatzbereiten individuellen Persönlichkeiten, aber auch mit allen uns sehr vertrauten schwierigen Eigenschaften, die in einer so intensiven Zusammenarbeit zu Spannungen führen können. So ist dieser Platz für uns alle ein Ort der Übung im respektvollen und achtsamen Umgang miteinander geworden.

Sind Sie ein religiöser Mensch?

Das denke ich schon. In der Tiefe sind alle Menschen religiös, glaube ich. Das hat aber nichts mit der Zugehörigkeit zu einer Kirche zu tun. Ich hatte das Glück, in die Geborgenheit einer wunderbaren Familie hineingeboren worden zu sein, mit einer sehr lebendig frommen Mutter. Die Enge des Glaubens habe ich da nie erlebt. Heute lebe ich in einer Distanz zur Kirche, gehöre ihr aber immer noch an, sie ist eine Art ‚Heimat‘ für mich. Mit dem herkömmlichen Begriff der ‚Barmherzigkeit‘ habe ich allerdings Mühe. Ich verbinde damit eine Geste von oben nach unten, während für mich mein Engagement in der VinziRast eine Begegnung auf der gleichen Ebene bedeutet, von Mensch zu Mensch. Ich möchte als Mensch menschlicher werden.

Wie haben Ihre Kinder auf die Gründung der VinziRast reagiert?

Die haben das sehr gelassen genommen. Sie kannten mich ja inzwischen seit fast 40 Jahren, nicht nur als Mutter, auch als Frau ihres Vaters. Wir haben viele schwierige Situationen miteinander erlebt und – ich hoffe – auch gemeistert. Jeder auf seine Weise. Dass Spiritualität Teil meines Lebens ist, haben sie wohl

gemerkt. Ich glaube nicht, dass es sie stört. Allerdings widersetzen sie sich standhaft gelegentlichen Missionierungsversuchen meinerseits. Das ist auch gut so.

Wie ist Ihr Mann Ihrer Entwicklung begegnet?

Anfangs war es für ihn sicher bedrohlich. Er konnte nicht nachvollziehen, was da vor sich ging. Wir hatten uns daran gewöhnt, miteinander ein gewisses Muster zu leben. Aus dem wollte ich ausbrechen, das war mir sehr ernst. Daher war ich intensiv auf der Suche nach der Essenz des Lebens, nach der Essenz, die mein Leben bewegt, die mein Leben auf eine neue Grundlage stellt, die stabil und den Einflüssen und Prägungen von außen nicht so ausgesetzt ist. Natürlich hat dieser Entwicklungsprozess unser gemeinsames Leben auf eine Probe gestellt. Nach Jahren der Krise konnten wir aber unsere tiefe Verbindung neu leben. Dafür bin ich unendlich dankbar. ◀

CECILY CORTI, geboren 1940 in Wien, aufgewachsen bis zum 5. Lebensjahr in der Krain (im heutigen Slowenien). Sie besuchte eine Klosterschule der Benediktinerinnen in Baden-Württemberg und maturierte in Salzburg. Nach mehreren Auslandsaufenthalten arbeitete sie in der Europäischen Föderalistischen Partei von Otto Molden, dann auch in der Paneuropa-Bewegung von Richard Coudenhove-Kalergi. Bei den Hochschulwochen in Alpbach lernte sie den bekannten österreichischen Regisseur Axel Corti kennen, den sie 1964 heiratete. Es folgten 30 Jahre Ehe mit dem leidenschaftlichen Künstler, Cecily Corti wurde Mutter von 3 Söhnen. Als die Kinder erwachsen waren, machte sie mehrjährige Ausbildungen in Initiatischer Therapie nach Karlfried Graf Dürckheim. Seit 1993 ist sie Zen-Schülerin bei Silvia Ostertag, Rin-un Roshì.



Impressionen. Cecily Corti in der VinziRast – immer im Gespräch mit ihren Gästen.

VINZENZGEMEINSCHAFT oder die Gemeinschaft 'St. Vinzenz von Paul', ist der Zusammenschluss von weltweit rund 60.000 Vinzenzkonferenzen, die zusammen mehr als eine Million aktive Mitglieder zählen. Damit bilden die Vinzenzgemeinschaften in Summe die größte ehrenamtliche Laienorganisation der Welt. Im Jahre 1833 hat der Student und spätere Professor an der Sorbonne, Frédéric Ozanam, mit anderen Studenten die erste Vinzenzgemeinschaft gegründet. Anlass dazu waren die schlechten sozialen Verhältnisse der Arbeiterschaft im damaligen Paris, die ihn sehr bedrückten. Er hat mit aller Entschiedenheit auf die Verantwortung der Christen für die Armen und Schwachen dieser Welt hingewiesen. Vorbild und Patron für alle diese Gruppen wurde der heilige Vinzenz von Paul, der bereits 200 Jahre vor der Gründung der ersten Vinzenzkonferenz in Frankreich gelebt hat. Alle Vinzenzgemeinschaften arbeiten im Sinne christlicher Mitverantwortung für die in Not befindlichen Mitmenschen, aber auch für diejenigen, die in ihrer Einsamkeit und Verlassenheit oft den Sinn des Lebens verloren haben.

Das Wiener VINZIRAST-CORTI HAUS ist eine Notschlafstelle für Obdachlose, oft alkohol- oder drogenabhängige, manchmal auch psychisch kranke Menschen. Gegründet wurde das Haus von der Vinzenzgemeinschaft St. Stephan, deren Obfrau Cecily Corti ist. Bis zu 60 Menschen finden hier für die Nacht ein warmes Bett, ein Abendessen und ein Frühstück, und das für nur 1,00 €. Betreut wird die VinziRast ausschließlich von ehrenamtlichen Mitarbeitern, die besonderen Wert darauf legen, den Menschen, die hier Aufnahme finden, bedingungslose Akzeptanz und Achtung vor ihrem Schicksal entgegenzubringen. So kann dieser Ort für die Gäste Geborgenheit, Ruhe, Entspannung und vor allem Vertrauen ermöglichen.

Im Unterschied zu den öffentlichen Einrichtungen dürfen die Gäste hier auch Alkohol konsumieren (keine harten Getränke), Pärchen können ein Bett teilen und selbst Hunde dürfen mit- und zuweilen im eigenen Bett untergebracht werden. Es gibt nur wenige Gebote, die allerdings streng eingehalten werden müssen: kein Rauchen in den Schlafräumen, keine Drogen und keine Gewaltanwendung.

Seit Mai 2008 kann das VinziRast-CortiHaus zusätzlich 16 Wohnungen mit insgesamt 25 Wohnplätzen anbieten. Hier finden Menschen für eine Übergangszeit oder auch auf Dauer Ruhe, um zu sich zu kommen, neu zu beginnen oder in Würde zu altern. Die Atmosphäre ist von Respekt und Großzügigkeit geprägt. Als wir mit Frau Corti durch die Räume gehen, fragt sie ein Bewohner, ob sie Lust hätte, mit ihm gemeinsam eine Marlboro zu rauchen. Sie hätte wohl Lust gehabt, aber im Augenblick keine Zeit. Wir hätten Lust gehabt, mit dieser beeindruckenden Frau und dem netten Herrn eine Marlboro mitzurauchen. Na, wer weiß, vielleicht beim nächsten Mal. <